

KRZEVICA
EDVARDA KARDELJA
V CELJU

194/1986

III 220/34

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verbreitung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 30.090.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahrsheft . . . K 12.80
Alle Gilt mit Aufstellung ins Hand:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahrsheft . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingelichtete Abon. eme 10 gelten bis zur Abstellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 1.

Gilti, Samstag, 2 Jänner 1909.

34 Jahrgang.

Bur Jahreswende.

Das österreichische Deutschtum hat ein Jahr schwerer Kämpfe hinter sich. In Nord und Süd hat sich der gewalttätige Slave an deutschen Kulturwerken, an deutschem Hab und Gut vergreifen, in den Straßen von Loibach und Prag haben sich Vorgänge abgespielt, die nicht nur den Abscheu der gesamten zivilisierten Welt hervorriefen, sondern auch bewiesen, daß die berühmte österreichische „Gleichberechtigung“ ein Hohn auf die Kultur und die Gerechtigkeit ist. Mit windischen und tschechischen Straßenräubern kann es solange eine gemeinsame Arbeit für den Staat nicht geben, als dieser dem Verraubten nicht jenen Schutz und jene Sühne gewährt, wie sie den Geboten der Gerechtigkeit und Kultur entsprechen. Die Regierung hat geglaubt Schutz und Sühne mit halben Maßregeln, die den charakteristischen Stempel der österreichischen Verspätung an sich tragen, gewähren zu können — halbe Maßregeln und pathetische Worte: damit werden die Deutschen Oesterreichs seit 30 Jahren abgespeist und sie setzen sich mit rührender Genügsamkeit zu dieser kargen Bettlermahlzeit.

Die Wirkung ist, daß das Deutschtum auf allen Linien zurückweicht und im Banne der Regierungssphären den Sinn für sein Bedrängnis, den gesunden Sinn für die heiligen Volksrechte, für die Volksnotwendigkeiten verloren hat.

Mit dieser trüben Empfindung überschreiten wir die Schwelle des Jahres, die Rückschau gibt uns wenig freudige Hoffnung für die Vor-schau. Wir sehen den maßgebenden Einfluß

der Regierung auf die Politik der großen deutschen Parteien, wir sehen, daß die Politik des deutschen Volkes von den großen Parteien so geführt wird, daß sich diese von „Regierungsparteien“ in der Tat nur theoretisch unterscheiden, theoretisch und durch den Umstand, daß am Regierungstische auch Parteien sitzen, die ihre ganze Politik nur von der wütendsten Feindschaft gegen das deutsche Volk bestimmen lassen und die ihr Verhältnis zum Staate ein nach ihrem Hasse gegen alles Deutsche bestimmen.

In dieser unnatürlichen Stellung werden die großen deutschen Parteien ihrem Volke die entriffene Vormachtstellung, die entzogenen Rechte niemals erringen. Was nützen uns die süßen Tröpflein einiger günstiger Ernennungen, was nützen uns Eintagskonzessionen, wenn die ganze große Sache dahinstreckt, wenn das ganze Schiff trotz der prärlustigen Wimpel dem Untergange entgegentreibt!

Wie schon so oft, erheben wir auch diesmal wieder in der Stunde der Jahreswende die mahnende Stimme und rufen unseren Reichs- und Landesboten zu: Laßt den Regierungszauber fahren und den Glauben, daß es in Oesterreich eine Regierung geben kann, die dem deutschen Volke eine ehrliche Freundin wäre!

Was die Regierung euch bietet, sind Eintagskonzessionen, die euren nationalen Mut einschläfern und die blindwütige Feindschaft der slavischen Politik verschleiern, die heute mehr denn je im Staate richtunggebend ist. Macht euch los vom Wahne der Regierungsfähigkeit und tretet im Zeichen des gesunden und ehrlichen Radikalismus auf den Plan. Der Radi-

kalismus allein ist es, der dem Gegner und dem — Regierungsmann imponiert und ihnen Erfolge abringt.

Unser deutsches Gilti wäre schon längst ein nationaler Schutthaufen, wenn nicht seit einem Menschenalter hier alle deutschen Volksangehörigen, geeint im Zeichen des Radikalismus, eines starken, rücksichtslosen Radikalismus, wie ein Mann dem Gegner gegenüber gestanden wären.

Im Radikalismus liegt die Zukunft der Deutschen Oesterreichs. Mit Konzessionen führt man keinen Krieg. Die Gefahren, welche unser Deutschtum in Oesterreich bedrohen, sind so große, so unmittelbare, und unsere Bedrängnis treibt so furchtbar schnell der Entscheidung zu, daß alle, welche eine Verantwortung für die deutsche Politik auf sich genommen haben, vor der schicksalsschweren Mahnung stehen: Greift zum Balmung des deutschen Radikalismus und werft endlich den Kindersäbel der Konzessionspolitik von euch! Videant consules!

Bur Errichtung eines Gewerberates.

Ein langjähriger Wunsch der Gewerbetreibenden ist erfüllt. Die deutschradikale Partei darf mit Stolz heute auf die schweren Kämpfe zurückblicken, die sie gegen den Manchesterliberalismus bestehen mußte, um auch in dieser Beziehung den Gewerbestand einer besseren Zukunft entgegenzuführen, als ihm einseitig kapitalistische Doktrinen gbnnten.

Der Schnapskübellenz.

Von F. Franzlercher.

Eigentlich hat der Lenz Bier und Wein genau so gerne getrunken als Schnaps; aber einen tüchtigen Rausch kriegt man seiner Meinung nach nur vom Schnaps am schnellsten und dem Lenz sein liebstes war halt einmal ein sternhagelmäßiger kapitaler Rausch!

„Eidam, Kreuz, Kruzi! A fermer Rausch — und ich verkauf' meine Mutter!“ Das ist alleweil sein Wahlspruch gewesen. Von Profession war er Maurer und seitdem er das Handwerk allein ausübte — er kam erst im späteren Alter ganz dazu, vorher trieb er sich viel in der Welt herum, zumeist in Brauereien oder bei Weinbauern — ist seine Vorliebe für Alkohol um ein bedeutendes gestiegen.

Der als geizig bekannten Koglerin, einer Kuschlerin oben am Berge, war in der Nacht die Stallwand eingestürzt. Wie sollte dieser Mangel behoben werden ohne erhebliche Kosten? Viel Geld durfte das Aufmanern der eingefallenen Wand nicht kosten.

Die geizige Koglerin verfiel auf den Schnapskübellenz, der ihr seit Jahren einen Gulden schuldete. Er mußte umgehend den Wiederaufbau bewerkstelligen und da er sonst ein guter Mensch ist, denkt sie, wird er das, was den Gulden übersteigt, mit einem Viertelliter Schnaps und einem Weltsgott begleichen lassen. Von dem „guten Menschen“ fehlte ihr eigentlich die Ueberzeugung, aber das machte nichts.

Für gute Worte durfte sie die Scheckige in den

Stall der schwerhörigen Nachbarin einstellen und dann machte sie sich nach dem Lenz auf den Weg. Sie brauchte nicht weit zu gehen; der Gesuchte lag oberhalb eines Weges und schlief im kühlen Heidelbeergestrüpp unter einer großen Fichte seinen Morgenrausch aus.

„Jauh! schreit die Koglerin entrüstet auf. „Da liegt der Schnapslotter, der infame und schläft beim helllichten Tag. U! Christi Willen! Ist doch nicht aus mit die tamischen Leut.“

Auf Lenz! Arbeit ist da. Auf!“ Energisch zerrte sie an seinem Rocke hin und her.

„Was ist da?“ grölte Lenz nach einer Weile.

„Arbeit für dich. Meine Stallmauer ist hin!“ ruft die Koglerin.

Entrüstet legt sich Lenz auf die andere Seite und ist gegen jede weitere Weckmethode fühllos und stocktaub. Die Koglerin ist schon der Verzweiflung nahe, sie hätte weinen können um die kostbare Zeit. Einem vorübergehenden Bergmanne klagt sie ihr schweres Leid. „Der B'suff da, der kanailische ist nicht schad' um den Tag!“ schließt sie den lauten Wortschwall und schlenbert einen wütenden Blick auf den gewinnlosen Tagdieb.

Der Arbeiter beugt sich zum Lenz hernieder. „Auf Lenz! Schnaps ist da!“ ruft er dem Schlafenden zu und entsetzt sich dann eiligst durch den abweigenden Hohlweg.

„Lenz dreht sich um und schaut endlich auf. „Schnaps ist da? Her damit!“ lallte er schlaftrunken.

„Ja freilich!“ keift die Koglerin entsetzt — „für was denn gar? Fürs Fetern beim lichten sünden-

teuren Tag! Schnaps hab ich keinen, aber meine Stallmauer ist hin, die sollst mir machen.“

„So — deine Stallmauer?“

„Ja, du bist mir ohnehin einen Gulden schuldig.“

„Geh du, schau!“

„Ja, ich mein halt auch!“

„So?“

„Ja, etwa schon!“

„Dann stell' dir deine Mauer selber auf.“

„So, du Lotter, du b'soffner.“

„Meinst? Wo hast denn deine Kuh?“

„Bei der terischen Resl im Stall derweil.“

„Bring einen Schnaps — nachher geh' ich, sonst nicht.“

„Hast so schon a Rausch ums teure Geld.“

„An Schnaps will ich. Wenn du keinen hast, hol einen vom Liegelmann.“

„Na, gib' ein Geld her und gehe mit, kannst ihn beim Mauern trinken.“

„A ich?“

„Ja, ich nicht!“

„Nachher scher dich zu deiner Kuh. Hab ich schon einmal ein Geld gehabt?“

„Na, sonst wärst mir keines schuldig.“

Es nützte kein Sträuben. Die Koglerin holte unter Fluchen einen halben Liter Schnaps vom Wirtshaus und trug ihn zum Fichtenbaum. Dabei schwor sie, dem Saulotter keinen Kreuzer mehr für das Herstellen der Wand zu bezahlen. Es sei das schon übergenug. Doch um Lenz zum Mitgehen zu bewegen, mußte sie gute Wiene zum bösen Spiel machen und sich trotz des Schnapses aufs Bitten verlegen.

Der Name des Abgeordneten Raphael Pachter ist mit der Errichtung des Gewerberates eng verknüpft. Vom Beginn seiner parlamentarischen Tätigkeit ist Abg. Pachter für diese Forderung der Gewerbetreibenden eingetreten, verstand er es, die deutschnationalen Abgeordneten für diese Frage zu interessieren, so daß sich auch die unter der verdienstvollen Führung des Abg. Dobernick stehende Freie Gewerbl. Vereinigung mit Eifer und Hingebung für die Bildung des Gewerberates einsetzte. Wie entschieden hat sich nicht aufangs gerade die Regierung dieser Forderung entgegengesetzt, welche haltlose Gründe wurden nicht angeführt, um die Angelegenheit aufzuhalten. Da aber das Gute schließlich doch siegen muß, so war aller Kampf der Gewerbetreibenden vergeblich und mit der Erkenntnis des hohen Wertes einer gesunden Mittelstandspolitik kam auch die größte Bedachtnahme der gesetzgebenden Kreise auf den Gewerbestand, die nun zum Schlüsselstein der wirtschaftlich so wichtigen Gewerbeentwicklung, zum Gewerberat führte. Ohne Zweifel wird der Gewerberat für den Kreis der Berufsstände, welche ihm angehören, von gleich hohem Nutzen wirken, wie die gleichorganisierten Körperschaften der Industrie, der Landwirte und der Arbeiterschaft.

Die deutschnationalen Parteien werden nicht rasten und auch die zahlreichen noch nicht erfüllten, aber ebenso dringenden Forderungen unseres Gewerbestandes durchsetzen müssen. Die Sozialversicherung bedarf im Interesse des Mittelstandes mehrfacher Verbesserungen; die Errichtung von Gewerbestämmen ist gleichfalls sehr dringend, sowie auch die Organisation des kleingewerblichen Kreditwesens zu den wichtigsten Aufgaben einer vollwertigen Gewerbeständepolitik gehört. Ueberdies hat der Gewerbestand in gewissen Kreisen stets mächtige Feinde gehabt, deren Ränke spiel entgegenzuarbeiten für die deutschen Abgeordneten eine Hauptaufgabe sein muß. Es liegt sicherlich eine besondere Absicht darin, wenn die Nummer vom 23. Dez. des Hauptorgans der Sozialdemokratie den Wert des Gewerberates herabzusetzen und mit einigen öden Wigen den Gewerberat zu verhöhnen sucht.

Wie schon oft, sieht man auch hier wieder das Großkapital Arm in Arm mit der Sozialdemokratie gegen den Mittelstand, was freilich den Eingeweihten nicht sonderlich wundert. Die Sozialdemokratie ist ebenso wenig gewerbefreundlich, wie sie im eigentlichen Sinne des Wortes arbeiterfreundlich genannt werden kann. Dieser Partei des Umsturzes hat es sich stets nur darum gehandelt, die einzelnen Berufsgruppen zu verheizen, die Leidenschaften der Menge aufzupeitschen und jede soziale Arbeit, die der Gesamtheit dient, zu bekämpfen.

Vorschrift zur Behandlung der Hausleitungen.

1. Beschreibung der Installationen.

Die innere Installation eines Hauses besteht aus einem oder mehreren Steigrohren mit seitlichen Abzweigungen, an welchem die Auslaufhähne etc. angebracht sind. Möglichst kurz nach dem Eintritt der Leitung in das Privatgrundstück ist das Hauptventil eingeschaltet, dicht hinter demselben der Entleerungshahn, nach dem sämtliche Stränge Gefälle haben.

Die Sommerleitungen, welche den ganzen Winter außer Tätigkeit treten, sowie alle jene Leitungen welche durch kalte Räume führen oder deren Entnahmestellen sich in kalten Räumen befinden, wo ein Einfrieren möglich ist, sind mit separaten Absperr- und Entleerungs-Vorrichtungen versehen.

Sämtliche Hähne schließen von links nach rechts, d. h. im Sinne der Bewegung des Zeigers an einer Uhr.

2. Absperrn und Entleeren der Hausleitungen.

Um die Leitung zu entleeren, ist das Hausventil zuzuschließen, die Auslaufhähne zu öffnen, um der Luft Eintritt in den Strang zu gewähren, sodann der Entleerungshahn zu öffnen.

Beim Wiederfüllen der Leitung ist zuerst der Entleerungshahn zu schließen, dann das Hausventil sehr langsam zu öffnen; die obersten Auslaufhähne sind dabei so lange geöffnet zu halten, bis in der Leitung keine Luft mehr ist, was durch das ruhige gleichmäßige Ausfließen des Wassers zu erkennen ist.

3. Wandbecken.

Die Abläufe der Wandbecken sind mit Geruchverschlässen (Syphon) versehen, um das Aufsteigen der Kanalgase zu verhindern.

Es ist darauf zu sehen, daß die Wandbecken jederzeit rein gehalten werden, namentlich daß dieselben nur das Wasser der Wasserleitung abführen und niemals unreines Wasser, Küchenabfälle etc. in die Wandbecken geschüttet werden.

4. Verhalten bei Frost.

Um das Einfrieren der Leitung, mit dem in den allermeisten Fällen eine Beschädigung derselben verbunden ist, zu verhindern, ist bei eintretendem stärkerem Froste die Leitung jeden Abend, sobald dieselbe außer Gebrauch tritt, zu entleeren und sämtliche Auslaufhähne zu öffnen; letzteres, damit die nasse Lederplatte des Hahnes nicht am Ventil fest anfriert. Besondere Vorsicht gegen das Einfrieren ist dem Hausventile, auch bei entleerten Leitungen, zu widmen und dasselbe gut vor Kälte zu schützen.

Inwieweit von dieser Vorschrift Umgang genommen werden kann, wird jeder Hausbesitzer am besten ermessen können, der die Temperatur der Räume kennt, durch welche die Leitung führt.

Wir können hierbei aber nicht genug Vorsicht anzuraten und empfehlen insbesondere auf dichtes Schließen der Fenster und Türen in den Kellern, Gängen, Aborten etc. Augenmerk zu haben.

Das fortwährende Laufenlassen der Auslaufhähne ist strengstens verboten.

5. Verhalten bei außerordentlichen Vorkommnissen.

Bei außerordentlichen Vorkommnissen, Beschädigung der Leitung, Abbrechen eines Hahnes etc. ist vor allem das Hausventil zu schließen.

Sodann ist die Anzeige an die Betriebsleitung des Wasserwerkes zu erstatten, damit die Hausleitung raschestens wieder in Stand gesetzt werden kann. Im Interesse der Hausbesitzer ist es gelegen, jede Beschädigung oder Unregelmäßigkeit in der Hausleitung sogleich zur Anzeige zu bringen, um dadurch größere Schäden hintanzuhalten.

Gilli, im November 1908.

Betriebsleitung der städt. Wasserleitung.

Aus Stadt und Land.

Ärztliche Sonderkurse für Frauen und Mädchen. Auf Veranlassung des Hausfrauenvereines werden in den Monaten Jänner, Feber und März in einem Lehrzimmer der Mädchenhandelschule zwei ärztliche Kurse abgehalten werden, und zwar getrennt für Frauen und Mädchen. Die Vorträge und Unterweisungen werden sich erstrecken auf: 1. Gesundheitslehre; 2. Kinderkrankheiten; 3. erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen; 4. Anlage von Verbänden und deren Einübung. Es sind für jeden Kurs 12 Vortrags- und Übungsstunden in Aussicht genommen, und zwar wird der Kurs für Frauen jedesmal Dienstag von 3—4 Uhr nachmittags stattfinden, der erste Dienstag den 5. Jänner; der Kurs für Mädchen jedesmal Freitag von 2 bis 3 Uhr, der erste Freitag den 8. Jänner. Das Unterrichtsgeld beträgt für jeden Kurs 5 Kronen. Die Vorträge wird Herr Dr. F. Pramschak d. J. halten. Die mündlichen oder schriftlichen Anmeldungen zur Teilnahme nimmt der Leiter der Hausfrauenschule Herr Direktor O. Pramschak entgegen.

Spar- und Vorshußverein Gilli.

Einlagestand mit Ende Novemb. 1908 K 1,173.583-26

Zuwachs im Monate Dezember 1908 „ 33.828-30

Einlagestand mit Ende Dezember 1908 K 1,207.411-56

„Weißt Koglerin,“ erzählte Lenz, während er schwanke an ihrer Seite sich auf die Beine machte, um der Ruh ihre Heimstätte zu richten, „weiß, ist halt ein Kreuz das bucklige Leben. Ich bin viel umgewalzen in der Welt, aber am liebsten in die Brauhäuser, wo ich am Tag 20 bis 26 Liter Bier hab kaufen können. Auch bei den Weinbauern hab ich mich geschunden um einen schönen Rausch und jetzt ist mir der Schnapsrausch das liebste.“

Aber heut sind schlechte Zeiten, recht schlechte Zeiten, sag ich. Du bist eine kluge Feigen, Koglerin, andere Leut tun auch gern sparen mit dem Alkohol — man ist ja rein keine Stund' vorm Nüchternwerden sicher!“

„Ah, du narrischer Schnapskübellenz du!“ er eiffert sich die entsetzte Koglerin.

„Jawohl,“ fährt dieser unbeirrt fort. „Vor lauter Umreisen in der Welt hab ich mein Erbteil veräußert. 3000 Gulden hatt ich kriegt, bin aber z'spät kommen. Denk dir, Koglerin, 3000 Gulden! Wie ich kommen bin, war nichts mehr da.“

Der Koglerin traten beinahe die Augen aus den Höhlen. Voll Teilnahme schlägt sie die Hände zusammen. „Was hatt'st denn mit dem unsinnig vielen Geld getan?“ fragt sie halb betäubt über eine solche Möglichkeit.

„Ich?“ meint der Lenz. „Rausch hatt' ich g'liehert um die ganzen 3000 Gulden. Wunderschöne Rausch. Denk dir, was für Kapitalrausch das worden wären! Heut tut's mir in die Seele hinein leid um die Rausch — nicht ums Geld — nur um die Rausch.“

Ein kräftiger Rippenstoß reißt ihn einweilen aus dem gottvollen Träumen. „Scham dich, hat

lei gung auch nie der Rauschtegel. Um 3000 Gulden Rausch! So eine schandlose Sünd!“

Dem Lenz schert das wenig. „Siehst,“ sagt er, „deine Ruh ist heikler in der Liegerstatt als wie ich. Ich lieg bald im Heu irgendwo, auch im Stall macht's mir nichts — oder im Straßengraben. Oft im Dreck drinnen, ist nichts heiklich. Du liegst auf deinem Geld und hast erst nie einen Rausch. Scham mich a. Hast mich schon ohne Rausch g'sehen? Wenn ich so denk, für was brauchen wir denn Kleider, für was denn so ein kompliziertes Essen? Bei so einem Mauerhandwerk verdien ich am Tag 60 Kreuzer und hab alles: Essen und Trinken. Auch sogar einen Schnaps, Koglerin! Wenn man sich keine Kleider kaufen mißt, wie schön wär's, wenn man so alles auf Nikotin und Alkohol ausgeben könnt!“

Bei der Koglerin angekommen, legte sich der Lenz vorerst in den Stand der Scheckigen und schlief bis gegen Abend seinen Zweiten aus.

Das verzweifelte Weib mußte ihn wieder mit Schnaps zum Bewußtsein bringen. Am nächsten Morgen begann er die Arbeit und vollendete sie bis Mittag zur Hälfte.

Und wieder mußte die geizige Koglerin gegen Abend den Schnaps als Lockmittel gebrauchen, bis endlich am dritten Tag die Mauer zustande kam und die Scheckige ihren Stall wieder hatte.

Unter furchtbarem Gezetter rechnete sie dem Maurer den Schaden vor. Die Mauer hätte in einem Tage fertig sein können. Drei Tage Arbeitszeit, zwei Liter Schnaps, das Essen und den unbezahlbaren Aerger, dazu den einen Gulden,

das alles haben sie die schandmäßigen Rausche gekostet! —

„Der geizigen Alten hab ich's aber doch gezeigt, daß man sich verrechnen kann,“ murmelte er lachend vor sich hin. „Aber noch ist die Scheckige nicht im Stall.“

Er machte sich erbötig, die Ruh in den Stall zu führen, was die Koglerin gerne zugab. „Ist sonst nur wieder ein gefälliger Lotter,“ denkt sie sich.

Die Scheckige aber hatte auf einmal ganz unglaubliche Tücke. Sie wollte absolut nicht in den Stall hinein. Weder das schmeichelhafte Zureden noch das Schimpfen ihrer Herrin war von Erfolg. Die Ruh bockte und sprang wie wild vor der offenen Stalltür hin und her, bis die Koglerin alle Heiligen zu Hilfe rief. Schließlich band Lenz die Ruh zum Lindenbaum und näherte sich vertrauensvoll der Koglerin.

„Weißt, Koglerin,“ flüsterte er, „die terische Rest hat die Ruh verhezt!“

„Heiliger Vater Christoph!“ kreischte die Koglerin und bekreuzte sich. „Das Luder, das terische! So eine miserablige Landhezt!“

„Bst! nicht schelten,“ warnte Lenz eindringlich. „Aber die Ruh ist verhezt.“

„Ja, was tu ich denn jetzt,“ jammerte das für jeden Aberglauben sehr zugängliche Weib.

„Ich wußt' wohl ein Mittel, aber das ist halt schwer. Sonst, helfen tät's schon. Gewiß auch noch!“

„Ja, was es denn wär? Ich bitt' dich mit aufgehobene Händ', sag mir's um einen schönen Vergeltsgott!“ (Schluß folgt.)

Feuerwehrkränzchen. Wir erinnern nochmals auf das am 10. d. Mts. im großen Saale des Deutschen Hauses stattfindende Kränzchen der Freiwilligen Feuerwehr. Seit einer Reihe von Jahren hat die Feuerwehr von der Veranstaltung eines Kränzchens Abstand genommen. Nach dieser langen Pause soll aber auch das heurige Kränzchen, wie uns vom Ausschusse mitgeteilt wird, um so glänzender werden. Die Musik besorgt die vollständige Cillier Musikvereinskapelle. Es ist auch ein sehr reger Besuch von auswärts zu erwarten. Wir werden ersucht mitzuteilen, daß jene Familien welche bisher aus Versehen noch keine Einladung erhalten haben, gebeten werden, sich an den Obmann des Kränzchen-Ausschusses Herrn Peter Derganz oder an den Schriftführer Herrn Belle zu wenden. Die Tanzübungen werden im kleinen Saale des Deutschen Hauses abgehalten. Die erste Tanzübung findet am Montag abends unter der bewährten Leitung des Herrn Derganz statt.

Handelskränzchen. Die Vorarbeiten schreiten dank den eifrigen Bemühungen der Ausschußmitglieder rüstig vor, so daß berechtigte Hoffnung besteht, daß das Kränzchen am 16. Jänner unter den vielen Veranstaltungen, die in der heurigen Faschingsaison geboten werden, in die Reihen der ersten zu stellen sein wird. Die Einladungen kommen in den nächsten Tagen zur Versendung; allerdings dürfte es bei dem großen Kreise von Gönnern und Freunden, dessen sich die deutschen Handelsangestellten erfreuen vorkommen, daß die eine oder die andere Familie übersehen wird. In diesem Falle wird schon heute gebeten, Nachsicht zu üben und ihre Adressen in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“ zu hinterlegen.

Für die armen kranken Kinder im allgemeinen Krankenhause spendeten: die Frauen Rakusch 10 Kronen, Corina Seybald, Bäckerei und Silberbücher; Staubinger, Strohhüte; Calwagne, Bäckerei; Wilhelmina Walland 6 K. Die Herren: Professor Duffel, Spielwaren; Dr. Eduard Gollitsch, 10 K; Exner 10 K; Kauscher 5 K; Krobath 5 K; Jarmer 2 K; Ranzinger und Hönlmann, 1 Kiste Orangen; Rischna, Johannesbrot, Feigen etc.; Maleš und Hofmann, Stoffe für Kleider; Gajšek, Stoffe für Kleider; Putan, mehrere Kinderhüte; Karbeuz, verschiedene Wäsche; Pristojšek 4 K und 1 Kiste Äpfel; Möril, Bäckerei; Tarockpartie, „Valentischag“ K 7.35; Baumgartner 1 K; Baumgartl, 1 K; Herr Rakusch, verschiedenes Spielzeug; Hauptmann Klimbacher, Kinderspielzeug; Rajš, verschiedene Bücher für Kinder; Salmic, verschiedene Bäckerei; Gydyus Zollner 3 K; Ungenannt 1 K; Hauptmann Novak, diverse Spielwaren; Frau Hermine Stanek, Kleider; Frau Belle, 4 K; Herr J. Socher, 2 K; Hans Wagner 5 K; Johann Kof, Dr. Košic, Spielwaren und Kleider. Herzlichen Dank den edlen Menschenfreunden!

Der allgewaltige Perc ein Gegner des Rodlportes. Den Cillier Rodlern ist es lange nicht gelungen eine geeignete Bahn für ihre Sportzwecke ausfindig zu machen. In entgegenkommender Weise hat nun ein Cillier Bürger den Rodlern eine über seine Grundstücke führende, aus seinen Zwecken gewidmete Fahrstraße, also einen Privatweg zur Verfügung gestellt. Nun entwickelte sich hier alsbald ein flottes Sportleben. Dem allgewaltigen Gemeindefretär der Gemeindeumgebung, Herrn Perc, dem jeder Sport außer demjenigen, der mit Solofedern oder Pilschmügen getrieben wird, ein Greuel ist, erschien am Christtage, umgeben von seiner gesamten Polizeimacht am Rodelplatz und verbot unter Androhung des energischen Einschreitens das Rodeln. Ein herzliches Gelächter und Heilrufe bewiesen, daß der Respekt vor der Allgewalt des Herrn Perc bei unserer Jugend kein großer ist. Trotzdem ihm bedeutet wurde, daß der Weg ein Privatweg sei, ließ er in seiner Amtswürde gekränkt, zwei Rodln „konfiszieren“ und im „Gelsenkeller“ amtlich deponieren. Nachdem ihm klar gemacht wurde, daß der „Gelsenkeller“ kein „Depositenamt“ ist, mußten die Rodeln, die ihm ins Herz gewachsen zu sein scheinen in das Gemeindeamt wandern. Hoffentlich wird ihr beschauliches Dasein in den freundlichen Amtsräumen des schmucken Gemeindehauses der Gemeindeumgebung nicht von langer Dauer sein. Da die Rodler unbekümmert um die Anwesenheit des Gemeindegewaltigen flott weiter rodelten, nahm er alle Lust und Kraft zusammen und verkündete, daß jeder der es wage weiter zu rodeln, verhaftet werde. Sprach — und verließ stolz erhobenen Hauptes den Schauplatz seiner kühnen Tat.

Die Heze gegen Professor Belar. Am Sonntag findet in Laibach eine große slovenische Volksversammlung statt, in welcher gegen die Ernennung des Professors Belar zum Landeschulinspektor Stellung genommen werden soll. Hoffentlich wird die Behörde dafür Sorge tragen, daß wir nicht eine Wiederholung der Septembertage erleben.

Spende. Statt eines Kranzes für die verstorbene Majorswitwe Frau Madelaine Hamornik spendeten Herr Baron und Frau Baronin Rechbach 10 Kronen für den städtischen Armenfond und Frau Carina Seybald 10 Kronen für die Wärmestube welche Beträge ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

600 Deutsche vermißt. Von der 650 Köpfe zählenden deutschen Kolonie in Sicilien sind nur 50 Personen am Leben geblieben.

Nachahmentwert. Einem alten Brauche gemäß ist Herr cand. for. Hren einer schönen Aufgabe gerecht geworden, der treuen Mithilfe durch eine angeleitete Sammlung die ihm den schönen Betrag von K 55.34 seinem Volke zuzuführen wußte. Wir danken ihm und wollen seine Handlungsweise nur der Nachahmung empfehlen.

Aus der evangelischen Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 5 Uhr Nachmittag ein öffentlicher Gottesdienst statt. Am Montag den 4. d. M. versammeln sich Glaubensgenossen um 8 Uhr abends im Sonderzimmer des Hotels Erzherzog Johann. Am 6. d. M. ist hier kein Gottesdienst.

Beförderung im Justizdienste. Herr Alois Stanek, Kanzelist des hiesigen Bezirksgerichtes wurde zum Offizial ad Personam ernannt.

Jahreschlußfeier im Deutschen Haus. Zaudernd und stöckend überschreiten wir die Schwelle die zum neuen Jahre hinüberführt. Aengstlich beobachten wir sich und selbst seine Umgebung und wollen in dem unscheinbarsten Umstand einen Orakelspruch für die Zukunft sehen, wenn die zwölf Schläge erdröhnen, die von der ewigstillstehenden Vergangenheit in die zögernd hergezogene Zukunft hinüberführen. Wollen wir es Aberglauben heißen, aber wir werden doch immer und immer wieder den guten Kinderglauben nicht lassen, daß die ersten Stunden des Jahres das Horoskop desselben sind. Und es sind schöne Stunden gewesen die uns hinüberleiteten in das Jahr 1909. Es ist wohl das erste mal gewesen, daß sich alle Stände zusammengefunden haben um brüderlich vereint, wie eine große Familie dem alten Jahr Lebewohl zu sagen. Es war ein Familienabend im schönsten Sinne des Wortes und es wird wohl niemand bedauern haben, unserem Heim einen Besuch abgestattet zu haben, denn das was wir hörten und sahen mußte selbst den Unbescheidensten zufriedenstellen. Mit jensehn flotten Vortragsstücken eröffnete unsere wackere Musikvereinskapelle den Abend und dann ließen die Vorführungen unseres Männergesangsvereines keine Langweile aber auch keine trübe Stimmung mehr ankommen. Zunächst überraschte uns der gemischte Chor mit Orchesterbegleitung „An der schönen blauen Donau“, der in einer Weise zum Vortrage gebracht wurde, die über jede Kritik erhaben ist. War die Stimmung schon gleich in den ersten Stunden eine gehobene, so steigerte sich die heitere Stimmung von Nummer zu Nummer und erreichte ihren Gipfelpunkt als die drollige große Oper „Der Trompeter von Säckingen“, die nicht von Scheffel und Reßler herrührt über die Bühne ging. Gesang und Spiel waren gleich gut und man hatte Mühe in der Vorstellung zu bleiben, daß man Dilletanten spielen sah. Dies Lob gilt uneingeschränkt allen Darstellenden Herrn Friz v. Zhuber, Koschay (Trompeter), Deisinger und vor allem dem Fräulein Hall, welche mit ihrem reizenden Spiel und ihrer herrlichen Stimme alles entzückte. Ebenso beißällige Aufnahme fand der Schwank „Die beiden Musesöhne“, in dem die Herren Wostri und Eggersdorfer als Musesöhne prächtig waren. In diesem Schwank haben wir auch das Fräulein Resi Dimez als Sängerin kennen gelernt, der wir bernüht eine Zukunft als Sängerin zusprechen dürfen. Als dann die Mitternachtstunde nahte, trat auch der Ernst in seine Rechte. Zwölf reizende Mädchen verkörperten in der Allegorie, die schließlich zur Aufführung kam — es mag wohl auch ein Hinweis auf die zwölf Nächte sein — die das alte Jahr abschließen. Aus lieblichem Munde hörten wir da schöne beherzigenswerte Worte und in das neue Jahr mögen wir

hinübernehmen die erste Mahnung die uns Fräulein Greco zurief mit den Betfen:

„Wir wollen wanken nicht und weichen
Wollen knorrig stehen wie unsere Eichen.“

Das Neujahrsavancement der Reserve. Der Kaiser hat ernannt zu Leutnants in der Reserve bei der Feldartillerie: Den Reservefähnrich Daniel Rakusch und in der Traintruppe den Richard Teppy in Cilli. — Beförderung. Der Reservekadettstabsstellenvertreter Johann Manglberger, Suplent vom k. k. Staatsgymnasium in Cilli, des 94. Infanterieregimentes wurde zum Leutnant beim Infanterieregimente Nr. 27 befördert.

Vom Fasching. Der Karneval mit seinen Festfreuden ist bereits in seinem Rechte getreten. Auch die beliebten Hansbälle werden diesmal nicht ausbleiben. Der erste findet bereits am 7. d. M. im Gasthause des Herrn Franz Bollgruber statt.

Vom Landeschulrate. Der definitive Lehrer in St. Urban bei Pettau Franz Fint wurde zum Bezirks-Aushilfslehrer für den Bezirk Marburg Umgebung bestellt. Die definitive Lehrerin in Tüchern Barbara Supanek wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

Wie kommt ein Charaktermenschen in den Landtag? Seit einigen Jahren erfreut ein gewisser Gerichtsoffizial Josef Schuln auch Sulu Sonobitz mit seiner Anwesenheit und hat es durch sein zuvorkommendes und charakterfestes Benehmen in und außer dem Amte derart verstanden die Zuneigung und die Herzen aller seiner Mitbürger zu gewinnen, daß er nun in keinem Gesellschaftskreise mehr — verkehrt. Daher biebort er sich jetzt den klerikalen Umgebungsbanern an und verspricht ihnen, falls er in den Landtag entsendet würde, für sie Wunder zu wirken. Da eine Liebe der anderen wert ist, amtiert er für die klerikale Pofojilnica als Rechtsfreund, selbstverständlich ohne jeden Vorteil hiesfür zu beanspruchen, in einem solchen Maße, daß er mehr Beamter der Pofojilnica, als Gerichtsoffizial zu sein scheint. Die vorgelegten Justizbehörden scheinen jedoch mit diesem gesekwidrigen Vorgehen ihres Beamten vollkommen einverstanden zu sein, da Sulu sich ihrer besonderen Gunst erfreut und mehr auf Urlaub als im Amte weilt und auch während seiner erprießlichen Tätigkeit das „offene Grundbuch, (das ihm anvertraut ist, obwohl es in Sonobitz in der Grundbuchsführung bewanderte Beamte gibt) nur von Zeit zu Zeit zugänglich ist. Doch auch die deutschen Stimmen will dieser wackere Landtagskandidat nicht verschmähen und erklärt, wenn er auch mit slovenischen Stimmen gewählt wird, sein Herz sei und bleibe stets deutsch. Wir können die windischklerikale Partei zu so einem Abgeordneten nur herzlichst beglückwünschen; auf deutsche Stimmen jedoch soll dieser Volksbeglückter trotz seiner Ehrenwörter nicht rechnen.

Unsere gefiederten Sänger leiden jetzt bittere Not. Eis und Schnee decken Wald und Fluß. Wo sollen die armen Vöglein nun Futter finden: Darum erbarmen sich gutherzige Menschen der hungrigen Tierlein und streuen ihnen Futter. Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgangen sein, daß die Zahl dieser flinken, natürlichen Insektenvertilger immer geringer wird. Mangel an sicheren Nistplätzen, die vielen Raubvögel, die wildbernden Katzen und bösen Buben im eigenen Lande sowie der schreckliche Massenfang in den südlichen Ländern sind Schuld daran. Um dem weiteren Niedergange dieser lustigen und doch so nützlichen Geschöpfe in unserer herrlichen Gegend zu steuern, bildete sich in Cilli eine Ortsgruppe des „Oesterreichischen Bundes der Vogelfreunde“, die schon ziemlich viele Mitglieder zählt. Gewiß opfert jeder Naturfreund gerne die 50 Heller, welche als mindester Mitgliedsbeitrag jährlich zu leisten sind, weil er weiß, daß er damit einen Zweck erreichen hilft. Anmeldungen und Beiträge übernehmen bereitwilligst die Herren Lukas Putan, Direktor Josef Weiß und Lehrer Josef Horvath.

Das Lokal-Museum.

Unser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Aus dem Unterlande.

Hochenegg. Am 24. l. J. wurde Frau Anna Stingel, geb. Panch, Realitäten-, Mühlen- und Sägewerksbesitzerin in Neukirchen zu Grabe geleitet. Die Verbliebene, die ein Alter von 52 Jahren erreicht hat, wußte sich stets die Achtung und Wertschätzung der Bevölkerung zu erwerben, so daß ihr Tod allgemeine Teilnahme hervorrief.

Rann. (Evangelischer Gottesdienst) findet am Erscheinungsfest, den 6. d. M. um 4 Uhr Nachmittag im Rath-haus statt.

Windisch-Feistritz. (Von der Kleinbahn.) Ab 24. d. gelangt auf dieser Bahn eine neue Fahrordnung zur Geltung, wonach sämtliche in der Zeit von 8 Uhr 15 Min. früh (Zug 36 in der Richtung nach Norden) bis einschließlich 8 Uhr 23 Min. abend (Zug 31 in der Richtung nach Süden) verkehrende Personenzüge der Südbahn-Hauptlinie Anschluß finden werden. Die Fahrzeit auf der Kleinbahn wird auf 15 Min. gekürzt.

Windischgraz. (Zulfeier.) Die hiesigen deutschen Vereine begingen am 19. d. M. im Hotel „Post“ eine gemeinsame Zulfeier. Der Sprechwart des Turnvereines Herr Ingenieur John eröffnete die Feier. Nach einem Vortrage des Hausorchesters hielt Herr Ingenieur Hugo Pauli die Zulrede. Zahlreiche Zugbeste wurden verteilt. Der Turnverein bot in Freiübungen (Ingenieur Edi Siegl) und am Barren und in Pyramiden (Artur Siegl) schöne Proben seines Könnens. Vorträge des Männergesangsvereines und des Hausorchesters (Leiter Oberlehrer Waldhans) wechselten mit Schargesängen ab. Das Reinerträgnis wird für die Christbaumfeier der deutschen Schule verwendet.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleiteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewusster Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollenbung gebiehn. Die prächtigen Räume des stolzen Hauses sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Cilli und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärkten des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmensewerte Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Cilli in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Cilli und aller Deutschen, die treu zu Cilli stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Cilli. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit befeelt, wie unser kampfmüdiges, allezeit siegreiches Cilli, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Cilli! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an Eure Leistungsfähigkeit, an Eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangeraten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:
Das Deutsche Haus!

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherlein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereint Euch in liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Fierde und zur Ehre gereicht.

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!
Heil Cilli immerdar!

Der Ausschuß des Vereines Deutsches Haus, Cilli.

Anmerkung: Spenden und Beitritts-erklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Jarmer entgegengenommen.



Halt
 en Sie nicht auch
Ceres-Speisefett
 (aus Cocosnüssen)
 für das Beste? Es ist nicht nur das feinste u. reinste, sondern auch das billigste u. ausgiebigste Fett, das ich je kaufte!

Machen Sie nur einen Versuch!
Es wird Sie nicht reuen!

Gedenket des „Deutschen Schutzvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmärk“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnten!

Bermischtes.

(Nach Laibach und Prag.) Folgendes zeitgemäße und warm empfundene Kampflied sendet uns ein Freund unseres Blattes aus Wien:

Bist, „deutsches Volk“, du vogelfrei
Gegen Tschechen und Perwaken?
Hört niemand mehr den Warnungsschrei?
Ist schon gebeugt dein Nacken?

Hört niemand, wie der Haufen bellt,
Den Würdenträger führen,
Und wie das „hrom a peko“ gelst?
Wie's pocht an deutschen Türen?

Mein Volk, du hast auf Sand gebaut,
Vertraust du höfischen Schranzen,
Die reden Deutsch und reden laut,
Doch tschechisch ist ihr Tanzen.

Gieb, deutsches Volk, es einmal auf,
Nach oben hin zu gaffen,
Dein Heil liegt und dein Schicksalslauf
Bei Tschechen nicht und Pfaffen.

Zerreiß' die Ketten, spreng! den Zwang,
Der dich mit jenen bindet,
Wir ist's uns deutsche Volk nicht bang,
Wenn es sich selber findet.

Laß ab, mein Volk, vom blinden Wahn,
Daß dir die K. K. nützen,
Fürcht' Gott allein, mach' frei die Bahn,
Du kannst dich selber schützen.

Stoß', Ethard deutscher Wehr, ins Horn,
Den Kampfruf durch die Gauen:
„Zeig', deutsches Volk, den deutschen Zorn!
Auf dich allein vertraue!“

(Tierisches Rassenbewußtsein.) In einem Berichte über ein Familienfest des katholischen Männervereines St. Marien in Kaiserslautern heißt es im „Pirmasenser Tageblatt“: „Es sei eine beklagenswerte Erscheinung, daß selbst in katholischen Kreisen ein übertrieben nationales Bewußtsein immer mehr festen Fuß fasse. Der dümmste Stolz sei der Nationalstolz, da er nichts weiter als ein tierisches Rassenbewußtsein darstelle. Wohl sollen wir unser



Vereins-Buchdruckerei Geleja

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

* Cilli *
Rathausgasse 5
Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 1

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

Kadaver verboten.

1. Kapitel.

Es war ein heißer Julitag: die Sonne brannte glühend auf die Granitplatten des Strandes herab, und der starke Dunst und die dürre Trockenheit ließen Willen und Kraft erschaffen. Die Schar junger Mädchen, welche an der Bühnentür des Casinotheaters standen, beneideten diejenigen, welche bereits Zutritt zu dem Korridor erhalten hatten und dort auf den Richterspruch warteten. Denn heute sollten die Stimmen probiert und Neuengagements für das große Schauspiel gemacht werden, das London während der nächsten Sommermonate entzücken würde. Geschichte Annonzen hatten zahlreiche Aspirantinnen herbeigeloct, die den verschiedensten Gesellschaftsschichten angehörten, so daß alle Typen, alle Arten von jungen Mädchen und Frauen in der Menge vertreten waren. Von Sorgen bedrückte Mütter, die alle ihre Hoffnung auf diese eine Karte setzten, standen Ellbogen an Ellbogen mit chic gekleideten Soubretten, die daran gewöhnt waren, schon durch ihr Aeußeres die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Furchtsame Naturen verbargen ihr Gesicht und schienen bereits jetzt sich ihrer Bewerbung zu schämen, während hier und dort unternehmungslustige Mädchen ganz offen von all den Möglichkeiten des Glückes sprachen und, erfüllt von dem festen Glauben an ihren Beruf dazu, den heißen Wunsch äußerten, auf der Bühne zu erscheinen. Aber zum größten Teile herrschte doch das tiefe Schweigen, das das Bewußtsein gegenseitiger Konkurrenz stets hervorbringt, denn jede sah ein, daß der Gewinn der andern Verlust für sie selbst bedeutete, und hier ging der Kampf um Brot und Existenz.

Esther Benn war am Theater um Viertel 11 Uhr angekommen, und als sie dort in dem Korridor bereits viele Damen vorfand, stellte sie sich an die eisernen Tor auf und wartete geduldig, bis auch an sie die Reihe zur Vorstellung käme. Schlank gewachsen und

nach ländlicher Art, aber doch vornehm gekleidet, zog sie sofort die Aufmerksamkeit auf sich, wozu auch der Pudel beitrug, der so geduldig zu ihren Füßen saß, und bald Veranlassung zu Scherzen auf Seiten der leichttherzigen Mädchen gab, die schnell mit ihm Freundschaft schlossen. Auf alle Bemerkungen antwortete Esther freundlich und erklärte, daß der Hund sie niemals verlassen sollte, und daß sie, in London fremd, glaubte, ihn auch zum Theater mitnehmen zu können — ein Bekenntnis, das Belustigung und manches belehrende Wort hervorrief. Esther Benn, als echtem Landkind, war die Aufmerksamkeit, die ihr geschenkt wurde, nicht sehr angenehm, und bald mischte sich in dieses Gefühl des Unbehagens auch schon das Bedauern darüber, daß sie in diese Gesellschaft geraten war, die zwar, wie es schien, zum großen Teil aus gutmütigen Menschen bestand, denen aber der Leichtsinn und das lustige Leben seinen Stempel bereits aufgedrückt hatte.

Für Esther Benn war das Theater die letzte Zuflucht. Ohne Geld und ohne Freunde wußte sie nicht, wohin sie sich um Unterhalt und Wohnung wenden sollte. Der Stolz hatte sie aus ihrem ruhigen Heim in Exeter nach London geführt; der Stolz verbot ihr die Rückkehr in die Vaterstadt. Das Theater mußte jetzt nun einen entscheidenden Spruch sprechen. Viel hatte sie von ihm erwartet, und stets hatte sie die fabelhaften Geschichten geglaubt, die von all dem Glück erzählten, das ein Mädchen dort erwartete. Und jetzt stand sie in dieser Gesellschaft, wo jedes Wort ein empfindliches Ohr beleidigen mußte, und wo die künstlich geröteten Wangen, die studierten Bewegungen, das affektierte Lachen und die bligenden Augen von einer Welt sprachen, von der sie nie vorher auch nur geträumt hatte. Eine vergebliche Wanderung war das in der Tat, und Londons Einsamkeit schien ihr freundlicher, als dieser Ort der Verzweiflung.

Esther wäre jetzt noch umgekehrt, hätte sie durch

durch die Menge durchbringen können; aber die Menschenmasse war zu groß und zu fest in dem engen Gang eingezwängt, wo sie von einem Beamten, soweit es möglich war, in Ordnung gehalten wurde. Lang ging das Gespräch hin und her, als sich die Tür am Ende des Korridors öffnete und schnell wieder schloß, und, während ein junges Mädchen vergnügten Schrittes heraustrat, der Beamte Esther in Erstaunen setzte, indem er sagte: „Jetzt sind Sie an der Reihe, Fräulein!“

Lange Stunden hatte sie auf diesen Befehl gewartet; aber jetzt, wo er kam, und alles in einem entscheidenden Augenblick gewonnen oder verloren werden mußte, da bereute sie immer bitterer den schnellen Entschluß, zum Theater gehen zu wollen, und die Unwahrscheinlichkeit des Erfolges beraubte sie des letzten Restes von Fassung. Sie folgte dem Beamten unsicheren Schrittes und suchte vergebens in ihren verwirrten Gedanken nach einem Wort oder einer Geschichte, die ihr in diesem Dilemma helfen könnte. Vom Theater wußte sie eigentlich wenig. Ihre ganze Kenntnis der Bühne bestand in dem, was sie von reisenden Gesellschaften als Zuschauer in einem Provinztheater gesehen hatte. Der flitterhafte Glanz der Bühne, welche sie jetzt durchschritt, enthüllte ihr die verdeckten Geheimnisse eines unbekanntes Königreiches. Es schien Esther, als wenn sie jetzt in irgend ein Gewölbe stieg, wo die Mauern dicht verwachsen waren und wohin der Sonnenschein nur durch weiß verhängte Fenster dringen konnte.

Der dunkle Theaterraum bedrückte sie sehr. Die Galerien und Geländer waren mit Decken verhüllt, von denen jede ihren besonderen Geist verbergen mochte. Trübe Gaslampen beleuchteten dunkle Ecken; nichts schien neu und nichts schien ganz, und ebenso dürftig wie die Bühne erschien ihr auch das Zimmer des Theaterleiters, das armselig, ungemütlich und sehr dürftig möbliert war. Der Mann selbst mochte sich als eine ganz außergewöhnliche Persönlichkeit vorkommen. Er saß vor einem kleinen Tisch und diktierte einem Angestellten einige Schreiben. Eine dritte Person stand in einer dunklen Ecke und schien darauf bedacht, sich zu verbergen. Der Manager selbst beendigte zunächst seine Briefe, bevor er von Esther auch nur Notiz nahm oder in irgend einer Weise ihre Gegenwart zu bemerken schien. Als er es endlich tat, so geschah es nur, um sie minutenlang anzustarren, wie er einen Gegenstand angestarrt hätte, der ihm zum Kauf oder zur Prüfung angeboten wäre.

„Schön,“ sagte er endlich schnell und nervös, „und wer sind Sie denn, mein junges Fräulein?“

„Mein Name ist Esther Benn,“ sagte sie ruhig, „ich schrieb an Sie um ein Engagement.“

Er lachte laut auf, wahrscheinlich über den Gedanken, daß er einen Brief dieser Art lesen sollte.

„Und für wen wünschen Sie denn ein Engagement, für sich oder für den Hund?“

Esther antwortete offenherzig: „Darüber entscheiden Sie, bitte, selbst, ich bin sicher, mein Hund würde ein Engagement nicht zurückweisen.“ Die Antwort belustigte ihn, und er streckte die Hand aus, um Mouton an seinen Stuhl heranzuziehen. Aber der Pudel, ein tiefer Menschenkenner, zeigte die Zähne und begann zu knurren. Esther hielt ihn fest am Halsband, — sie fürchtete die Folgen. „Er liebt nicht Fremde“, sagte sie, um ihn zu verteidigen.

„Und hat anscheinend Lust, mir an den Stragen zu springen. Der Hund ist nicht engagiert, Miß . . . Ach, . . . wie war doch Ihr Name?“

„Esther Benn,“ erwiderte sie ruhig und zog Mouton zu sich heran. „Esther Benn aus Exeter.“

„Welche jetzt also sich sehnt, Esther Benn aus dem Kasino-Theater zu werden! Ein oft vorkommender Ehrgeiz, junges Fräulein, der aber mehr als gewöhnliche Talente fordert.“

„Ich wäre überrascht, wenn ich die hätte,“ erklärte Esther.

„Na, das ist ja ein guter Anfang! Die meisten Leute, die hierher kommen, sind verkappte Größen. Können Sie denn singen?“

„Meine Freunde sagen, ja!“

„Das sagen Freunde gewöhnlich, darauf gebe ich nichts. Haben Sie irgend welche Noten mitgebracht?“

„Nein, aber ich kann auswendig singen.“

„Und begleiten sie sich selbst?“

„Ja.“

„Dann gehen Sie bitte zum Piano und versuchen Sie Ihr Glück.“ Er deutete auf ein offenes Instrument, das schräg in der Zimmerecke, nahe der Tür stand, und setzte sich selbst dann in seinem Stuhl zurecht, so wie einer, der sich auf einen schmerzvollen Akt vorbereitet.

Trotz ihrer schlagfertigen Antworten war Esther in einem solchen Zustand nervöser Erregung, daß, als sie versuchte, die Handschnur abzuziehen, ihre Hände zitterten, und ihre Finger bei den ersten einleitenden Akkorden schwer wie Blei waren. Allmählich aber begann sie ein Chansonnettenlied mit einer Stimme zu singen, die frisch und lieblich klang. Die Musik riß sie aus sich selbst heraus, sie sang korrekt, aber Herz und Seele waren nicht dabei. Ihr Gesang war ohne Kraft und Tiefe des Ausdrucks, und sie wußte das. Vielleicht beraubte sie das Vorgefühl des Mißerfolges des festen Willens, Erfolg zu erzielen, denn sie war sich der Folgen der Abweisung wohl bewußt. Wenn sie nicht heute noch ein Engagement bekam, so mußte sie der morgende Tag ohne Dach und ohne Nahrung finden, und darum nahm sie sich vor, ihr Bestes zu

tun; aber indem sie sich dies vornahm, tat sie ihr Schlechtestes. Die befehlenden Worte, mit welchen man sie aufgefordert hatte zu singen, waren in gewisser Beziehung schuld daran. Sie fühlte bereits, daß sie den dicken, in Parfümdunst gehüllten Mann am Schreibtisch haßte. Und der unbekannte Herr, der im tiefen Schatten saß, — was machte der eigentlich dort?

Esther glaubte, daß er aus seiner Ecke heraustrat, während sie sang, und daß er jetzt am Tisch stand. Es war wirklich eine Erleichterung für sie, als endlich eine Stimme erklang: „Schön, es ist genug!“ Der Unbekannte war wieder im Schatten, als sie vom Piano aufstand.

„Ich habe schlecht gesungen, nicht wahr?“ rief sie mit hartem Lachen, „ich glaube wirklich, ich habe meine Stimme in Exeter zurückgelassen.“

Otto Hemming, der Manager, war nicht derselben Ansicht; er war höflicher, vielleicht zu höflich als sie aufhörte zu singen. Sie wußte, daß sie schlecht abgeschnitten hatte und verstand sein Benehmen nicht. „Sie haben eine schöne Stimme, aber sie bedarf der Schulung,“ sagte er in einer Weise, aus der Esther herausah, daß sie nicht unfreundlich sein sollte. „Ich nehme an, Sie haben zu Hause einen Lehrer gehabt.“

„Ich wurde von einem armen Franzosen für 1 Shilling die Stunde unterrichtet. Major Benn, mein Vater, starb, als ich noch Kind war,“ erwiderte sie ruhig, „in Exeter ist kein Konservatorium, wenigstens keines das ich besuchen konnte. Mein Stiefvater stand der Bibliothek . . .“

„Ich begreife, Sie waren in bedrängter Lage,“ unterbrach Hemming das junge Mädchen, „und kamen nun nach London, um hier auf der Bühne sich eine Stellung zu schaffen.“

„Nein, das wollte ich nicht! Ich kam hierher, um durch meine Feder Geld zu verdienen.“

„Noch schlechter! Die Verleger dankten wohl für Ihre Arbeiten und schickten die Manuskripte zurück? O, ich kenne das, und jetzt kommen Sie zu meinem Theater ohne irgend welche besondere Fähigkeiten, nur, weil Sie anderwärts nicht unterkommen konnten. Ist es nicht so, Fräulein Benn?“

Sie begann die Handschuhe anzuziehen und sie ungeschickt zuzuknöpfen. Der Versuch war also mißglückt und damit alles vorüber! Nun stand London mit all seinen Sorgen und Nöten vor ihr. Sie versuchte zu antworten, aber die Kehle war ihr wie zugeschnürt und die Lippen trocken. „Ja, es ist so,“ sagte sie endlich, „ich kam zu Ihnen, weil anderswo meine Erwartungen fehlschlügen. — Haben Sie mir noch etwas zu sagen?“

„Nein, Fräulein Benn, ich wünsche nur, daß Ihnen bald das Glück wieder leuchten möge! Sie

haben zwar die Erscheinung für die Bühne, aber nicht die Stimme. Offengestanden ist die Beschäftigung, die ich Ihnen zu bieten vermag, nicht so, wie Sie beanspruchen können, — Ihr Gefühl und Ihre Erziehung würden sich sicher dagegen empören. Lassen Sie mir aber Ihre Adresse hier, — es ist ja immerhin möglich, daß ich mich wieder mit Ihnen in Verbindung setzen möchte. Rechnen Sie aber nicht bestimmt darauf! Ihr Fall interessiert mich, und ich will tun, was ich kann.“

Esther sagte: „Vielen Dank für die Güte,“ zog die Handschuhe wieder aus, nahm die Feder, die er ihr reichte, und schrieb ihren Namen und ihre Adresse auf ein kleines Blatt Papier. Bevor sie zu Ende geschrieben hatte, war schon eine andere Bewerberin in dem Zimmer. So verabschiedete sich Esther mit kurzem Gruß und ging dann über die Bühne zurück in den hellen sonnigen Tag. Noch immer drängte sich die Menge der jungen Mädchen in dem Korridor. Keine aber sprach zu Esther oder beachtete sie auch nur. Sie rief Mouton an ihre Seite und ging hinaus in die tropische Hitze des Strand mit dem Bewußtsein, daß sie jetzt ganz allein und ohne Stütze da stand in der großen Welt.

2. Kapitel.

Allen den Tausenden, welche ostwärts oder westwärts, oder südwärts oder nordwärts eilten, ob sie nun auf Geschäftsgängen begriffen waren oder müßig umherflanierten — was galt allen diesen der tiefe Kummer des jungen Mädchens, das ratlos in der ungeheuren Stadt umherirrte! Wenn Esther die Miete ihrer erbärmlichen Dachkammer bezahlt hatte, so blieb ihr nicht genug, um auch nur etwas Brot zu kaufen. Und dabei stand sie ohne Freunde und selbst ohne Bekanntschaften da, von denen sie einen kleinen Dienst hätte fordern können!

Der Tod der Mutter im vergangenen Winter hatte das einzige Band, das sie noch an die Heimat fesselte, gelöst und so war sie vor drei Monaten nach London gekommen in der sicheren Erwartung, daß sich dort irgend eine Beschäftigung für ein gebildetes Mädchen finden würde. Aber diese Erwartung hatte sie getäuscht und so war sie jetzt nach monatelangem Suchen in die äußerste Not geraten. Indessen, nach Haus zum Stiefvater zurückzukehren, dessen Charakter und Ansichten ihr unsympathisch und zuwider waren, und ihm einzugestehen, wie arg ihr erster Schritt in die Selbstständigkeit fehlschlugen, das zu tun verbot ihr der Stolz.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Böhmerwaldlied.

Laut klingt das Lied vom Böhmerwald

Durchs Wipfelmeer. Von grüner Halb'
Der Moldau Bogenbraus fällt ein.
Ihr Berggeschwister, schön und rein,
Schließt euch ans deutsche Mutterherz,
Zu lindern dessen tiefen Schmerz!

Das arme Herz, es wird bedroht
Von schweren Sorgen vieler Not.
Der Hagel schlägt die Flur zumal,
Und dann beginnt des Hungers Qual.
Unruhig klopf das fromme Blut
Beim wilden Tschechen-Uebermut.

In solcher Drangsal ward uns kund
Die Zuflucht zu dem starken Bund,
Der alle Volksgenossen eint.
Er trockne Tränen, die geweint!
Er bann' der slav'schen Knechtschaft
Harm!
Reich jedem Deutschen seinen Arm.

Preis dir, des Böhmerwaldes Bund!
Du machst das deutsche Herz gesund.
Du schirmest uns mit Wort und Tat
Und streuest frische Hoffungsfaat.
Du schlingst getreu das heil'ge Band
Im Mutterwort ums Vaterland.

In harter Zeit die Brudertreu'
Bekräftigen wir so aufs neu'.
Und bis zum Tod wir harren aus.
Deutsch bleib' des Böhmerwäldlers
Haus! —

Der Schwur soll durch die Wipfel
zieh'n,
Die Moldau-Weße trag' ihn hin!

Karl Prödl.

Goldförner.

Wo Liebe schenkt ein und Liebe trinkt
aus,
Da fliegen die Engel in Scharen durchs
Haus.

Um Fenster luftdicht zu machen, drücke man einen Kitt, aus Schlemmkreide und gewöhnlichem Del zu einem steifen Brei verarbeitet, in die Fugen; auch kann man Glaserkitt anwenden, wenn man nicht vorzieht, sich der Luftzugverschießzylinder zu bedienen.

Der Paprika, auch türkischer oder spanischer Pfeffer genannt, besteht aus den gemahlener Samenkapseln und Samen einer einjährigen, zu den Nachtschattengewächsen gehörigen Pflanze, welche besonders in Ungarn und anderen Ländern in größerem Umfange gebaut und stark als Gewürz benützt wird. Bester guter Paprika muß eine schöne, rote Farbe haben, das Pulver muß sich sehr fettig anfühlen und süßlich-scharf, jedoch nicht zu brennend schmecken; der beste Paprika ist der ungarische. Der sogenannte Cayennepfeffer ist gleichfalls die gemahlene Frucht einer mit Paprika verwandten Pflanze, die hauptsächlich in Indien und Südamerika gebaut wird. Das davon erzeugte Pulver ist mehr gelblichrot, trocken, von ungemein scharfbrennendem Geschmack und nicht so mild und angenehm schmeckend als der Paprika.

Soll man geheizt schlafen? Das Heizen der Schlafzimmern ist durchaus zu verwerfen, und es sollte sich jeder daran gewöhnen, im ungeheizten Zimmer zu schlafen. Wo das durchaus nicht angeht, öffne man die Türe zu einem mäßig geheizten Nebenzimmer; besser wäre es allerdings, im ungeheizten Nebenzimmer zur Nachtzeit die Fenster zu öffnen. Wer einmal den Versuch gemacht hat, wird rasch finden, daß der Schlaf ruhiger wird, der Kopf am Morgen viel klarer und frischer ist, und daß man mit weniger Schlaf auskommt, während im geschlossenen und gar im geheizten Zimmer der

Schlaf unruhiger ist und das Schlafbedürfnis sich immer mehr steigert, ohne befriedigt zu werden.

Deljarbenflecke von Glas, auch wenn dieselben schon ausgetrocknet sind, entfernt man schnell und sicher, wenn das besetzte Glas mit grüner Seife eingeschiert wird, welche man eine oder mehrere Nächte über darauf liegen läßt. Am andern Morgen wäscht man dieselbe fort, und der Fleck wird gleichzeitig verschwunden sein. Ein weiteres Mittel besteht darin, daß man die fleckige Stelle einigemal mit verdünntem Wasserglas befeuchtet. Dieses erweicht alle Farben und Lacke in kurzer Zeit, so daß dieselben darauf mit Wasser leicht entfernt werden können.

Mittel, um das Rosten des Innern der Dampfkessel zu verhüten. Man bringt eine kleine Menge Steinkohlenteer in den Dampfkessel, und zwar ehe das Wasser zu sieden anfängt. Fängt hierauf das Wasser zu sieden an, so verflüchteten sich die Oele in dem Steinkohlenteer und der pechartige Teil legt sich als Kruste an die Kesselfläche an. Dadurch soll eine Art Graphitüberzug gebildet werden, der gegen Rost schützt.

Deljarbenflecke von Glas, auch wenn dieselben schon ausgetrocknet sind, entfernt man schnell und sicher, wenn das besetzte Glas mit grüner Seife eingeschiert wird, welche man eine oder mehrere Nächte über darauf liegen läßt. Am andern Morgen wäscht man die Seife fort, und der Fleck wird gleichzeitig verschwunden sein. Ein weiteres Mittel besteht darin, daß man die fleckige Stelle einigemal mit verdünntem Wasserglas befeuchtet. Dieses erweicht alle Farben und Lacke in kurzer Zeit, so daß dieselben darauf mit Wasser leicht entfernt werden können.

Waterland lieben, aber auch die anderen Nationen achten und vor allem der Kirche dienen." Vor allem der Kirche. Das sagen die schwarzen Blätter alle. Neu ist aber, daß die kirchliche Presse den Nationalstolz als ein tierisches Rassenbewußtsein charakterisiert.

(Eine prächtige Wilderer Geschichte) erzählt der „Tölzer Kurier“: Hatte da gerade ein Mann einen Gamsbock in eine Alpenhütte geschleppt und mit einem „Sei so guat und ghalt marn wieder auf“, ging er nach einem kräftigem Schluck aus seiner Feldflasche wieder bergan. Die Sennerin war gerade daran, den Kübel herzurichten um Butter zu schlagen, und hatte warmes Wasser in den großen Kübel gegossen. Zufällig blickte sie durch die Tür ins Freie! O weh, von unten herauf kommen mehrere Jäger, kurze Zeit noch und sie sind da. „Um Gotteswilln, wohin jetzt mit dem Gamsbock?“ Kein Auskommen mehr, sie kommt auf als Fehlerin; sie sieht vor sich den Kerker und das hochnotpeinliche Verhör. Doch da kommt die Weiberlist wieder zu ihrem Recht; schnell hinein in den Kübel mit dem Gamsbock, den Kübel zugeschlagen, aufs Gstell gefest und umgetrieben. „Guten Tag, schöne Sennerin!“ ruft schon zur Tür herein. „Grüß dich Ent Gott, alle miteinander! Was is denn heut los?“ erwiderte sie mit der unschuldigsten Miene von der Welt und treibt ihren Kübel. Die Jäger wollen sie ausforschen, doch mit der Gebirglerin ist nicht gut Kirsch essen. „Sie sind verdächtig, hier Wilderern Unterstand zu gewähren und Wild aufzubewahren; seien sie aufrichtig, sonst gehts Ihnen schlecht!“ sagte der Oberjäger. „Aber was fällt Euch denn ein, für eine so schlechte Person haltet Ihr mich? Ihr könnt meine ganze Hütte durchsuchen und wenn Ihr mir etwas beweisen könnt, will ich gern Strafe zahlen.“ „Gut, wir werden die ganze Hütte durchsuchen; Sie müssen uns alles öffnen und zeigen, dann wird man schon sehen.“ „Ich kann doch nicht von meinem Kübel davonlaufen, sonst wird die Butter schlecht und ich kriegs vom Bauern. Wenn einer von Euch unterdessen rührt, so werde ich Euch alles zeigen und Ihr werdet sehen, daß ich unschuldig bin.“ Nun half nichts anderes, der Jägerbursche mußte sich zum Kübel setzen und nach einem scharfen Befehl der Sennerin, ja nicht anzuhören und nicht zu schnell und nicht zu langsam zu drehen, drehte er denselben unaufhörlich, während sie den Jägern alles zeigte. Nach der Durchsuchung der ganzen Hütte löste sie ihn wieder ab, und nach einer Entschuldigung wegen dieser Belästigung entsetzte sich die enttäuschte Gesellschaft.

(Eine heitere Geschichte) vom serbischen Kronprinzen Georg macht in diplomatischen Kreisen Belgrads die Runde. Die Gemahlin eines Gesandten erzählte unlängst, sie bei dem Festessen im königlichen Konat, es könne da zu keiner angeregten Unterhaltung kommen, weil die Gäste des Königs so weit von einander entfernt sitzen, daß man, um sich mit dem Nachbar zu unterhalten, viel lauter sprechen müßte, als es in der guten Gesellschaft üblich ist. Bald erfuhr die erwähnte Dame von der Gemahlin eines Kollegen ihres Mannes den Grund dieser

seltsamen Tischordnung. Kronprinz Georg, der tatendurstige Dauerredner des serbischen Hofes, ist für Damen ein sehr sonderbarer Tischnachbar. Er liebt es, ihnen seine Bewunderung allzu deutlich, allzu fühlbar zum Ausdruck zu bringen. Er kneift sie! Um nun die Damen den viel zu feurigen Huldigungen des jungen Mannes zu entziehen, setzt man sie so weit von ihm, daß er sie nicht fassen kann und die einfachsten Grundzüge der Symmetrie gebieten es nun, daß auch die übrigen Gäste des Königs weit voneinander gesetzt werden, als es in der Gesellschaft gut erzogener Leute der Fall zu sein pflegt.

(Die Schleifung) der Festung Königgrätz. Die Niederlegung der alten Festungswerke in Königgrätz schreitet rasch vorwärts. In der letzten Zeit wurden die Manern und Ausfallstore beim Bezirkskrankenhaus und der Wobicka-Kaserne demoliert. Bald wird auch die alte Wachtstube vom Erdboden verschwinden und die ehemalige Festung Königgrätz — ist gewesen.

(Hinter Klostermanern. Aus Falkenan (Böhmen) wird gemeldet: Großes Aufsehen erregte die Flucht der Tochter des Bürgers Tauber, die sich aus dem Elternhaus entfernte und in einem Nonnenkloster in Eger Aufnahme fand. Alle Bemühungen der Eltern, die Rückkehr ihrer Tochter, die großjährig die ist, zu erwirken, blieben erfolglos. Dem Vater wurde nicht einmal gestattet, seine Tochter ohne Zuhörer zu sprechen. Die Behörde habe jede Einmischung abgelehnt.

(Das Straßburger Münster in Gefahr). Wie einst der Kölner Dom in seinem konstruktiven Bestande gefährdet erschien, so zeigt jetzt auch das Straßburger Münster plötzlich beängstigende Schäden. An dem der Turmhalle zunächst liegenden Pfeiler der nördlichen Hochschiffwand waren Risse und Absprünge beobachtet worden. Die Untersuchung ergab, daß etwa zweieinhalb Meter unter dem Fußboden eine 15 bis 18 Zentimeter starke Schicht des Mauerkörpers zum Teile in eine schlammige Masse verwandelt war, wodurch die Basis dieses Pfeilers natürlich bedroht erschien. Es wurde vorläufig eine außerordentlich starke Holzkonstruktion eingefügt, um den betreffenden Turmpfeiler zu entlasten.

Gingefendet.

Ball-Seide v. 1 Kr. 15 an v. M. letzte Neuheiten. Franks und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend.

Seiden-Fabrik. Heeneberg, Zürich.

Redner, Sänger, Schauspieler, Raucher, sowie an Hals- und Rachenleidende nehmen

„Menthogom“

Menthol Gummi-Zeltchen, stärkt die Stimmbänder, schützt vor Erkältung, bewirkt klare, reine Stimme, schleimlösend. Erhältlich in Apotheken. Preis 1 Schachtel K 1.20.

Depot und Versand:

Erzherzog Karl-Apotheke

Wien, II/8 Erzherzog Karl-Platz 14. b

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 14. bis 20. Dezember 1908 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm											
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Hühlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schwein	Schaf	Ziegen	Hühlein	
Butschel Jakob	—	2	—	1	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deischmann	—	1	1	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	1	5	—	—	2	2	—	—	—	—	—	13	—	—	16	3	—	—	—	—	—
Janschel Martin	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	2	1	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosjar Ludwig	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leschke Jakob	—	1	—	—	2	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	1	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	3	—	—	10	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleischel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleischel	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenkegg Josef	—	10	—	—	8	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutschnigg Anton	—	2	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	3	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uwegg Rudolf	—	—	1	1	2	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waltwite	—	—	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
																298					

Das Fleisch des von J. Grenka geschlachteten Viehes wurde nach Tirol versendet.

SARG, 60 WIEN.
KALODONT - BESTE ZAHN-CRÈME
 Hallet

Keil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Gili, in Markt Taffer bei And. Elsbacher, in Rohitsch bei Josef Verliga, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Böschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Ostet erhältlich.

Vielfach erprobt
MATTONI'S GIESSHÜBLER
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
 bei Harngrisen und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

„LE GRIFFON“
 Zigarettenpapier — Zigarettenhülsen.
 Überall erhältlich.
 General-Depot: **Jac. Schnabl & Co., Wien I., Prediger-gasse 5.** 14865

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp mit „Anker“ (Erfas für „Anker-Pain-Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
 Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetit-auregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 Kräftige Gussacht n. J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
 Kräftlich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L & K 3.50 und zu 1 L & K 4.80.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
 Erfas für
Anker-Pain-Expeller
 ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einlauf dieses überall beliebtesten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag.
 Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Erstes konzessioniertes

Anton Kossär

Telephon Nr. 47

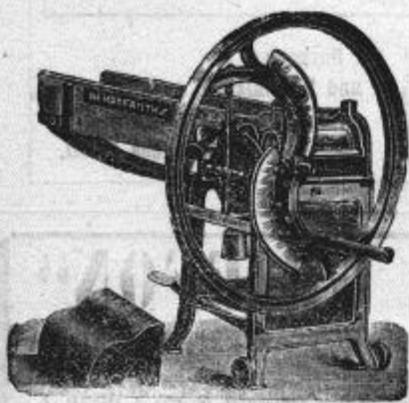
Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger
CILLI, Grazerstrasse 47

empfeht sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-
 einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Ein-
 richtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksler, Rübenschneider,



Schrotmühlen,
 Futterdämpfer,
 Kesselöfen,
 Jauchepumpen,

fabrikieren und liefern in neuester und bewährter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien
 und Dampfhammerwerke 14795

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Kupferberg Gold

Feinste deutsche Champagnermarke
 aus der Sektkellerei

Chr. Adl. Kupferberg & Co.
 in Mainz.

Hoflieferanten vieler Höfe.

Erhältlich bei:

Franz Wölfel, Hotel „Deutsches Haus“
 in Cill.

Engros-Verkauf. 14932

Glanz-Feinputzerei

Theatergasse Nr. 7

Kragen einf. 4 h, doppelt . . . 6 h,
 Hemd . . . 20 h, m. Säumchen 24 h,
 Kürass . . . 10 h, m. . . . 12 h,
 Manschetten per Paar 8 h.
 14990 **F. Marek.**

Jamaika-Rum „Santa Elena“



Jamaika-Rum „Santa Elena“.

Visit-Karten

Liefert rasch und billi

Vereinsbuchdruckerei Celeja

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei



mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1879.

Prämiiert Cilli 1888.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17
 empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den
grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
 Lieferung von Parquet-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von
 Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks
 aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stil-
 arten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-
 Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

neuester Systeme, Holzroleaux in allen
 Preislagen von der Braunauer Holzroleaux-
 und Jalousien-Manufaktur



Jalousien

Holtmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement,
 Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten,
 ferner Gipsdielen und Spreutafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen
 unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von **Kanalisationen, Beton-
 böden, Reservoirs, Fundamente**, ferner
Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfeht sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisationen, Kanal-
 rohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für
 eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge,
 Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-
 Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten
 Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Reichhaltiges Möbel-Lager

und grosses Sortiment tapezierter Möbel und fertiger Bettwaren empfiehlt

Anton Baumgartner

25 Cilli, Herrengasse 25

Alle Tapezierarbeiten werden solid und rasch ausgeführt.

Aelteste und vornehmste Teemarle!



THEE
Wassili Perloff & Söhne
MOSKAU

Depot in Cilli bei: Joh. Fiedler, Drogerie und Josef Matič.

Zwei gut melkende

Kühe

und 1 Paar Pferde (Wallache) 16 Faust hoch, fehlerfrei, 7jährig, sind preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Verwaltung dieses Blattes. 14967



14650

Stock - Cognac
Medicinal
garantiert echtes Weindestillat.

Einziges Cognac - Dampf-
brennerei unter staatlicher
Kontrolle.

Camis & Stock
Barcola.

Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.

Ueberall zu haben.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlissene K 2-
halbweisse K 2-80, weisse K 4-
prima daunenweiche K 6-
Hochprima Schleiss beste Sorte K 8-
Daunen grau K 6-
weisse K 10-
Brustflaum K 12-
von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm. samt 2 Kopf-
polster, diese 80x58 cm. genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16-
Halbdaunen K 20-
Daunen
K 24-
Tuchent allein K 12-
14-
16-
Kopfpolster K 3-
3-50
und 4-
versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko **Max Berger** in
Deschenitz 62, Böhmerwald. Nicht-
konvenierendes umgetauscht oder Geld
retour. Preisliste gratis und franko.



Echt russische Galoschen
„Sternmarke“
sind die besten.

Die Fabrik „Prowodnik“ Riga, garantiert für
Haltbarkeit



14794

Nur echt mit Stern-Marke

Niederlage: **Franz Krick, Cill.**

Ueberraschende Erfolge sichert

HELL^s

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven
belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Wasch-
mittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.-, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I, Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

SINGER

„66“

die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.



SINGER

Maschinen
erhalten Sie nur
durch unsere
Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

14799

2 bis 4 Kronen täglich ständiger Verdienst.

Wir suchen zur Uebernahme von Strickarbeit **Personen**
auf unserer Maschine fleissige

welche sich dieser leichten und angenehmen Arbeit im eigenen Heim widmen und für
unser Unternehmen arbeiten wollen. — Keine Vorkenntnisse nötig! Unterricht
gratis! Entfernung kein Hindernis!

Mit geringen Anschaffungskosten dauernde, unabhängige Existenz.

Schriftliche Garantie für dauernde Beschäftigung. Leichte und angenehme
Arbeit für Personen aller Stände.

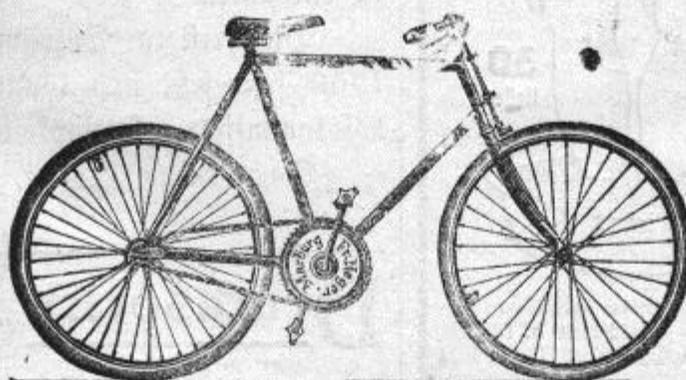
Verlangen Sie auf jeden Fall einen Prospekt **F. Schöndorfer**, Graz, Volksgarten-
strasse 12/75.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillhs.

Fahrräder original **Neger**

Fahrräder aus **Puch** Bestandteile selbst montiert **160 K**

Fahrräder Marke **Meteor** . . **110 K**



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



THIERRY's Centifolien-Salbe

das sicherste Haushilfsmittel bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen etc. aller Art.

Bezugsquelle: A. THIERRY's Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. 2 Dosen K 3.60. — THIERRY's Magenbalsam, allbekannt, 12 Flaschen K 5. Depots in fast allen Apotheken; en gros bei den Medicinal-Drogisten.

Kommis

guter Manufacturist flotter Verkäufer, beider Lanlessprachen mächtig, wird in der Gemischtwarenhandlung des Joh. Löschnigg, St. Maria bei Erlachstein aufgenommen. 15005

Wohnung

im II. Stocke, Ringstrasse Nr. 10, bestehend aus 5 Zimmer, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speise, Dachboden- und Kelleranteil, ist ab 1. Februar 1909 zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Staatlich geprüfte Lehrerin erteilt englischen Sprach-Unterricht.

Sprechstunde von 1—3 Uhr nachmittags bei M. Jellenz, Rathausgasse 19, 2. Stock. Honorar mässig. 15010

Schlitten

zweispännig, viersitzig, ist billig zu verkaufen bei Sattlermeister Pühl, Cilli, Hermannsgasse 2.

WALDHAUS

Sonntag, den 3. Jänner

Gemütliche

Tanz-Unterhaltung

bei freiem Eintritt.

Beginn halb 3 Uhr nachmittags.

Vorzügliche Küche, sehr gute Weine, stets frisches Märzenbier.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Der Gastwirt.

Verlorenwurde ein **Hundshalsband** mit Marke Nr. 10 1908/09, am Schilde eingraviert: „Ich bin der Boy von Priselac“. Der redliche Finder wird gebeten, selbes gegen gute Belohnung in der Verwaltung d. Blattes abzugeben.

Gegen

Husten

und Heiserkeit nehme man

Dr. Sedlitzkys

Gastfeiner

Zirbelkiefer-Bonbons

in Beutel à 30 Heller.

Alleinverkauf für Cilli u. Umgebung:

Drogerie zum „goldenen Kreuz“.

Mag. Pharm. Joh. Fiedler,

Cilli, Bahnhofsgasse 7.

Haben Sie

Frostbeulen, Hühneraugen u. harte Haut?

Leiden Sie

an Fusschweiss oder üblen Geruch?

Ein Fussbad mit

CHIRAGRIN

befreit Sie sofort.

Ein Packet für 2 Bäder 30 h. In jeder Apotheke, Drogerie, feineren Geschäften erhältlich, wo nicht, durch den Erzeuger Apotheker V. Ottorepetz, Graz I erhältlich in Cilli: Drogerie Fiedler.

Der allgemeine

Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Annagasse Nr. 3 (Mezzanin)sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

VI., Mariahilferstrasse Nr. 87

und die Zahlstellen: **Wien XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44**

XVII., Beheimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit

und über K 2000.— mit

5%
Rentensteuer zahlt die Anstalt.4 3/4%
Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

Kundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R.-G.-Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärxpflchtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärxpflicht alljährlich im Monate Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1200 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Personaleinkommensteuer oder von der Dienstersatztaxe enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier, in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft und bei der Gemeindevorsteherung unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen genießt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, dass sie, zusammengefasst und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafen bis 50 K belegt werden. Militärxpflichtige, welche sich in ihren Meldungen wesentlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen, insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahndenden strafbaren Handlung begründet, in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Uebrigens steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärxtaxe ohne weiters vorzunehmen.

Stadtamt Cilli, am 9. Dezember 1908.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Kundmachung

Das Recht zum Belage der Grabstellen am städtischen Friedhofe aus den Jahren 1880 bis 1888 ist laut Friedhofsordnung der Stadtgemeinde Cilli nach mehr als zwanzigjähriger Dauer bereits erloschen, weshalb hiemit jene Parteien, welche auf dem genannten Begräbnisorte Grabstellen besitzen, und das Recht zur weiteren Benützung beibehalten wollen, aufgefordert werden, die hierfür entfallende Erneuerungsgebühr zu entrichten.

Die Frist zur Entrichtung dieser Gebühr ist bis 1. März 1909 festgesetzt und können weitere Auskünfte beim Friedhofskommissär, Stadtkononom Derganz, eingeholt werden.

Stadtamt Cilli, am 2. Jänner 1909.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

liefert zu mässigen Preisen